

Predigtscript

09.10.2016

Ich glaube...an Gott den Vater

Vor ein paar Wochen besuchte ich eine Ausstellung. Es war gerade Mittagszeit, so dass ich das kulinarische Angebot gerne nutzte und mich mit dem Teller voll Essen einen Platz an einem Stehtisch suchte. Nach einer Weile gesellte sich ein anderer Mann, ich schätze ihn Mitte 40, zu mir und wir kommen miteinander ins Gespräch. Irgendwann kommen wir auf unsere Berufe zu sprechen und er fragt mich, was ich denn arbeite. „Ich arbeite in einer Kirche“ antwortete ich. Wenn ich jeweils diese Antwort bei Leuten gebe, die ich eben kennen gelernt habe, so stelle ich meist drei unterschiedliche Reaktionen fest. Erstens: Das Gegenüber ist total überrascht und versucht das Gespräch schnell in eine andere Richtung zu lenken, im Sinne von: „Aaahh, ok...interessant! Und deine Hobbies?“

Bei der zweiten Variante bricht das Gespräch nicht gleich ab, aber das Gegenüber formuliert ein paar in der Gesellschaft allgemeingültige und konfliktfreie Sätze, um dann elegant auf ein anderes Thema zu wechseln. Dabei reiht das Gegenüber so viele Sätze aneinander und macht kaum Pausen, so dass ich selber gar nicht mehr zu Wort komme oder erst dann, wenn wir längst wieder bei einem anderen Thema sind.

Bei der dritten Art von Reaktion ergibt sich dann ein gutes Gespräch, an dem wir beide gleichermassen Reden und Zuhören.

Bei dieser Situation hat mein Gegenüber im Stile der zweiten Variante reagiert.

Er gab sich auch als gläubige Person zu erkennen. Glaube sei wichtig im Leben. (konnte ich innerlich bejahen) Er sei Moslem. Aber nicht so extrem. (nahm ich zur Kenntnis) Christentum sei auch gut. (stimmte ich kopfnickend zu) Überhaupt haben wir ja schlussendlich alle den gleichen Gott. (ähhh, nein! Da gehen nun die Ansichten deutlich auseinander).

Das Gespräch, bzw. der Monolog ging dann noch ein wenig weiter und als ich wieder etwas sagen konnte, waren wir bereits beim Thema „Familien-Sippe“. Tja...

Die Aussage von ihm hallte noch Tage danach in meinem Kopf weiter. Ich kannte sie auch schon von anderen Begegnungen:

„*Schlussendlich haben doch alle Religionen den gleichen Gott. Die einen sagen ihm einfach Allah, Vishnu, Buddha, Ohm, Karma, Ying & Yang oder eben – Gott.*“ Ich habe mir überlegt, wie man überhaupt so eine unreflektierte Antwort geben kann.

Vielleicht möchte man das Gegenüber nicht beleidigen. Möglicherweise ist es nicht angebracht, in der Öffentlichkeit über seinen Glauben zu sprechen. Oder aber, und das wäre meine stärkste Vermutung, man hat einfach überhaupt keine Ahnung von den „gängigsten“ Religionen, geschweige denn von derjenigen zu der man sich selber zählt, weil man sich noch nie die Zeit genommen hat, ernsthaft darüber nachzudenken.

Wenn man nämlich ein paar wenige Dinge über die 4 Weltreligionen weiss, so ist doch eindeutig, dass sich der Hinduismus und Buddhismus mit ihrem Vielgötterglauben (Polytheismus) deutlich vom Christentum unterscheiden. Die gemeinsamen Elemente zwischen Islam, Judentum und Christentum belaufen sich dann auf den Monotheismus (nur einen Gott) und Abraham. Jesus kommt zwar in diesen 3 Religionen auch vor. Allerdings ist die Bedeutung dessen ganz unterschiedlich.

Offenbar ist es einfach so, dass dies in unserer Gesellschaft nicht vorauszusetzen ist. Das möchte ich auch gar nicht werten. Vielmehr hat es mich motiviert, über das, was ich glaube vertiefter nachzudenken. Es ist entscheidend für unser Leben, dass wir wissen, was wir glauben, an wen wir glauben, welche Gottesvorstellungen wir haben – und, ich möchte, dass wir bei einem nächsten Gespräch sagen können: „*Ich weiss zwar nicht genau, wie dein Gott ist aber ich kann dir erzählen, wie der Gott der Bibel ist. Anschliessend kannst du mir ja dann sagen, ob dein Gott derselbe ist.*“ Hilfreich mit anderen Menschen über

den Glauben reden, damit es sie motiviert, über diese so entscheidende Frage des Glaubens nachzudenken.

Wir wollen heute Morgen also darüber nachdenken, wie der christliche Gott, der Gott der Bibel ist.

Es gibt schier unzählige Bibelstellen, in denen Gottes Charakter, seine Wesensart und seine Gefühle durchschimmern oder explizit benannt sind. Heute werde ich nur auf ein paar wenige Eigenschaften eingehen.

Gott der Schöpfer

Gott ist zu allererst einmal der Erschaffer dieser Welt und dem ganzen Universum.

Uns Menschen schuf er auch. Wir sind nicht einfach aus Zufall entstanden und während Milliarden von Jahren aus einer Ursuppe über Einzeller, Fisch und Affe zum Menschen geworden.

Am Anfang der Bibel lesen wir, dass Gott uns als Ebenbild schuf. Ein Geschöpf, das Gott ähnlich ist (1. Mose 1,26f). Das sagt er von keinem anderen Geschöpf. Ja, Gott schuf den Menschen als sein Gegenüber. Das verleiht dem Menschen eine Würde. Eine Würde, die unantastbar ist.

Gott ist also unser Erschaffer, unser Schöpfer (In der Predigt vom 21. August 2016 ist mehr über Gott den Schöpfer zu erfahren → Download auf www.rebgarten.ch/predigten).

Gott der Beziehungstiftende

Der Grund weshalb Gott uns schuf ist der, dass wir Empfänger seiner Liebe sein sollen. Gott ist Liebe (1 Joh 4,8.16) und das Merkmal von Liebe ist, dass sie sich verschenkt. Liebe kann man nicht für sich behalten. Liebe orientiert sich nach aussen, an einem Gegenüber. Wer gestern am Hochzeit von Tobias und Lara war, der konnte sichtlich spüren, dass sie diese Liebe füreinander nicht einfach für sich behalten wollten.

Wenn wir in der Bibel lesen, so stellen wir unweigerlich fest, dass es Gott ist, der immer und immer wieder diese Beziehung zu uns sucht und dass ihm dazu kein Aufwand zu gross ist.

Er ist der Aktive dieser eigentlich ungleichen Beziehung zwischen Gott und dem Menschen. Das entspricht so gar nicht den gängigen Vorstellungen eines Gottes, der die Welt zwar mal geschaffen hat, sich

dann aber zurückgenommen und die Welt sich selbst überlassen hat.

Nein, der Gott der Bibel ist ein Schöpfergott mit einem Namen, den man anrufen und zu dem man eine ganz persönliche Beziehung haben kann.

Ganz anders also als irgendeine unpersönliche Macht, die sich Karma, Nirvana oder Energie nennt.

Gott der Befreier

Der Gott der Bibel ist auch ein Befreier. Das mag in deinen Ohren womöglich etwas lächerlich klingen. Es gilt die weit verbreitete Ansicht, dass ein Leben als Christ v.a. durch Einschränkungen geprägt ist. Ein Christ darf sich nicht betrinken, darf keinen Sex vor der Ehe haben, darf am Sonntag nicht ausschlafen, darf dieses und jenes nicht. Folglich alles was Spass macht. Und nun spreche ich davon, dass Gott ein Befreier ist? Das soll wohl ein Witz sein!

Lesen wir dazu aus 2. Mose 20,2-3: *„Ich bin der HERR, dein Gott; ich habe dich aus der Sklaverei in Ägypten befreit. Du sollst ausser mir keine anderen Götter verehren!“*

Einige von euch wissen, dass diese Verse zu Beginn der 10 Gebote stehen. Es ist gewissermassen die Grundlage, auf dem die 10 Gebote aufbauen. Gott ist ein persönlicher und ein souveräner Gott. Er möchte unser Gott sein und damit spricht er ein Verlangen an, das in einem jeden von uns Menschen drin ist.

„Im Herzen eines jeden Menschen befindet sich ein von Gott geschaffenes Vakuum, das durch nichts Erschaffenes erfüllt werden kann als allein durch Gott, den Schöpfer, so wie er sich in Christus offenbart.“
(Blaise Pascal)

Man könnte dieses Vakuum auch Glück, Befriedigung oder Sinn des Lebens nennen.

In einer TV-Sendung die ich kürzlich geschaut habe, wurde einem Mann die Frage gestellt, was denn das Wichtigste in seinem Leben sei. Er sagte, es sei seine Familie. In der Tat etwas sehr Kostbares. Ich würde mir noch mehr Menschen für unsere Gesellschaft wünschen, die in der Familie einen tieferen Sinn sehen und ihr Leben entsprechend priorisieren. Doch was ist mit denen, die keine Familie (mehr) haben?

Was wenn es einer dieser Ehen ist, welche in die Brüche gegangen ist? Ist die Familie tatsächlich das, wonach sich unser Herz zutiefst sehnt?

Andere Menschen in meinem Umfeld sagen mir, dass die Gesundheit das Wichtigste sei. Nun, ich bin wirklich sehr dankbar, dass ich einen gesunden und super funktionierenden Körper habe. Aber was, wenn ich alt werde, meine Gesundheit nach und nach abnimmt und Einschränkungen sich breit machen? Was ist mit denen, die seit Beginn ihres Lebens behindert sind? Können solche Menschen dieses Vakuum in ihrem Innern nicht (mehr) stillen?

Ich bin zutiefst überzeugt, dass es allein Gott ist, der dieses Vakuum in unserem Innern, unserer Seele stillen kann, weil er uns so geschaffen hat. Ohne ihn sind wir nicht vollständig. Ohne ihn verfehlen wir das Ziel, verfehlen wir den Sinn, weshalb wir auf dieser Erde sind.

Es ist so, als ob eine Geige zu seinem Meister sagen würde. Ich brauche dich nicht. Ich finde schon selber heraus, wie ich zum Klingen komme. Und sie probiert vieles aus, gibt sich hin in der Hoffnung, Erfüllung zu finden. Doch nirgends würde die Geige ihre Bestimmung leben können, als wenn sie sich ihrem Meister hingibt. Was da der Meister im Zusammenspiel mit seiner Geige hervorbringt, das ist wunderschön. Wunderschön für den Meister, für die Geige und all diejenigen, die zuhören.

Gesundheit, Familie, Sport, alles was uns Erfolg, Reichtum, Spass, Glück oder Anerkennung verspricht, kann zu einem Ersatz-Gott erhoben werden. Doch all diese Dinge können nicht halten, was wir uns von ihnen versprechen.

Doch so, und damit komme ich zurück auf den Bibelves, wie Gott einst sein Volk Israel aus der Gefangenschaft führte, will er allen Menschen Freiheit schenken. Freiheit von falschen Göttern und Ideologien, Freiheit von Schuld, von Unrecht und Vergänglichkeit. Freiheit von Anerkennungssucht. Freiheit von Hass, Süchten, Ängsten und übersteigerten Erwartungen. Freiheit davon, nichts verpassen zu dürfen. Freiheit davon, das Leben nicht in einem mörderischen Tempo leben zu müssen. Freiheit von einem sorgenvollen Blick in Richtung finanziell gesichertem Ruhestand. Freiheit von einem sinnlosen Dasein.

Und er will uns frei machen von unserem „Selbsterlösungsprojekt“, vom „selber-Gott-sein-zu-wollen“.

Ich konnte vor kurzem miterleben, was es heisst, wenn dieses Vakuum durch Gott gefüllt ist. In den letzten 2 Jahren konnte ich mit anschauen, wie die Gesundheit meines Grossvaters immer schlechter wurde. Es war für ihn ein Prozess des Loslassens. Viele lieb gewonnene Aktivitäten oder Abläufe waren plötzlich nicht mehr möglich – Vereinstätigkeiten, handwerkliche Leidenschaften und körperliche Betätigungen wurden immer weniger und schwerfälliger. Es liess ihn nicht kalt aber er hat es so hingenommen. Obwohl ihm sein Schützenverein wichtig war, war es doch nicht sein Ein und Alles. Als wir schlussendlich traurig an seinem Sterbebett standen, war er selber ganz ruhig. Er wusste, wer sein Gott war und er wusste, wo er hingehen würde. Sein Vakuum war schon früh in seinem Leben durch Gott gestillt worden.

Gott der Heilige

Wenn wir heute von Gott reden, so kommt seine Heiligkeit und Gerechtigkeit oftmals zu kurz. Hat man noch zur Zeit der älteren Generation, die hier anwesend sind, diese Eigenschaften von Gott betont, so ist es im 21. Jahrhundert die Liebe, Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Doch auch wenn unsere Gesellschaft immer wieder Veränderungen unterworfen ist, Gott ändert sich nicht. Er ist und bleibt derselbe (Hebr. 13,8).

Er ist tatsächlich heilig und gerecht. Eines Tages werden wir alle vor Gott stehen und uns für all das was wir gesagt und getan haben, vor Gott verantworten müssen (Hebr. 9,27).

Er wird ein für alle Mal für Gerechtigkeit sorgen. Er wird die Spreu von den Weizen trennen. Wir haben in der Geschichte von Noah gesehen, dass der Zeitpunkt kommen wird, wo die Türe zu geht – ein für alle Mal. Dann ist die Tür einfach zu und niemand kommt mehr in das rettende Schiff hinein. So wie wir von unseren Richtern erwarten, dass sie gemäss dem geltenden Gesetz ein gerechtes Urteil fällen, so wird auch Gott eines Tages alle Menschen zur Rechenschaft ziehen für das was wir getan haben und auch für das, was wir nicht getan haben. Die Forderung nach Gerechtigkeit wird geltend gemacht werden.

Manche Leute stellen sich Gott in diesem Zusammenhang als „Big-brother-is-watching-you-Gott“ vor. Einer, der mich ständig und aus allen Perspektiven beobachtet und nur darauf wartet, dass ich einen Fehler mache oder eine Dummheit begehe, um mich dann mit Unglück, Krankheit oder anderen Lebensschwierigkeiten zu bestrafen. Das ist aber eine falsche Gottesvorstellung. Allein schon am Leben von Paulus erkennen wir, dass als Christ nicht einfach alles im Leben gut läuft:

„Und ihr wisst auch, dass wir vorher in Philippi viel zu leiden hatten und misshandelt worden waren. Aber Gott hat uns den Mut und die Kraft gegeben, euch seine rettende Botschaft zu verkünden – trotz aller Widerstände, mit denen wir fertigwerden mussten (1. Thess. 2,2)“ und in Kapitel 3,2-3: *„...Timotheus nun sollte euch in eurem Glauben stärken und ermutigen, damit ihr in all den Anfeindungen, die ihr erfahrt, standhaft bleibt. Ihr wisst ja selbst, dass solche Leiden zu unserem Leben als Christen dazugehören.“*

Gott ist also kein sadistischer Polizist, der darauf aus ist, bei jedem kleinen Vergehen einen Strafzettel auszuteilen. Als Christen sind wir nicht vor Krankheit, Leiden, Unglück, Schmerz und anderen schwierigen Herausforderungen gefeit. Die Hoffnung dabei ist allerdings die, dass Gott uns in dem allem nicht alleine lässt.

Gott der Vater

Gott ist nämlich auch der Vater. Allein schon deshalb, weil er unser aller Schöpfer ist. Aber auch als ein guter Vater, der seine Kinder über alles liebt – bedingungslos. Das wird uns in der Geschichte der zwei verlorenen Söhne vor Augen geführt.

Ein Vater, der in Jesus selbst Mensch war und mit uns mitfühlen kann, da er am Kreuz selbst bis aufs Äusserste gelitten hat. Durch Jesus dürfen wir Gott unseren Vater nennen (Römer 8,15ff; Galater 4,6). Wir tun dies ja auch im „Unser Vater-Gebet“.

Wie Gott als Vater wirklich ist, zeigt und Jesus Christus: *„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“* (Joh 14,9) Da empfiehlt es sich, die 4 Evangelien zu lesen.

Zum Nachdenken

Wir haben nun den Gott der Bibel etwas konkreter kennen gelernt. Dies allein zu wissen, ist aber noch nicht entscheidend. Ich weiss z.B. auch, dass wenn ich mit 120 kmh auf die Gegenfahrbahn wechsele und in ein entgegenkommendes Fahrzeug pralle, ich und alle Beteiligten mit grösster Wahrscheinlichkeit tot sind. Entscheidend ist, dass sich dieses Wissen, sofern ich es denn glaube, Auswirkungen auf mein Leben hat.

In diesem Sinne möchte ich dir folgende Fragen zum Nachdenken mitgeben, in der Hoffnung, dass du nicht mit einer allgemeingültigen Antwort darauf reagierst, sondern dass du dir die Zeit nimmst, ernsthaft darüber nachzudenken.

- Wenn Gott mein Schöpfer und der Schöpfer dieser Welt ist, wie gehe ich dann mit mir, anderen Menschen und der Umwelt um?
- Wenn ich weiss, dass Gott mich zur Beziehung mit ihm geschaffen hat, wie beeinflusst mich das im Alltag?
- Wenn Gott mein Befreier ist, in welche Gefangenschaften will ich ihn um Hilfe bitten?
- Wenn Gott ein heiliger und gerechter Gott ist, wie wirkt sich das auf meine Entscheidungen in Beruf, Familie und Freizeit aus?
- Wenn ich glaube, dass Gott wie ein liebender Vater zu mir ist, wie trete ich dann an die schönen und schwierigen Situationen in meinem Leben heran?

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2016
Predigt: Micha Schoop, 09.10.2016
www.rebgarten.ch